

von Christoph Tannert

Rede zur Ausstellungseröffnung

Dietmar Brixy: Discover – Malerei

Joseph Kerscher: Innenbilder – Fotografie

Galerie Tammen & Partner, Berlin, 07.03.2014

Wenn die Beobachtung nicht täuscht, dann ist diese Ausstellung alles andere als eine Enthaltensamkeitsübung. Denn konträr zur Fastenzeit haben wir es hier mit einem Augenschmaus zu tun, den selbst ein mit ästhetischen Genüssen verwöhnter und bereits reichlich kunstgefütterter Berliner nur als "stattlich" bezeichnen kann. Diese Ausstellung lockt weniger mit dem Paradies als vielmehr mit dem Glück hienieden und macht so gute Laune, dass sie zurecht als Enzym für die bessere Bewältigung des Diesseits gepriesen werden darf. Auf jeden Fall erleben wir etwas, was auf unsere menschlichen Begrenztheiten hinausweist. In dem Maße, in dem die beiden Künstler Dietmar Brixy und Joseph Kerscher im Prozess künstlerischer Arbeit irdischen Ballast abgeworfen haben, indem sie vom Abbild abstrahierten, gewannen sie an Höhe. Ihr Umarbeiten der gesehenen Wirklichkeit zu Erlebnis- und Innenbildern hat zu neuen Erfahrungen geführt, deren Zeugnisse die Werke sind, die wir hier in der Ausstellung vor uns sehen. Wir kommen also zu der Einsicht, dass die physische Welt, die wir begreifen, nicht alles sein kann und freuen uns an den Blutdruck steigernden Universen, die uns die Höhen der Kunst eröffnen.

Dietmar Brixy wurde 1961 in Mannheim geboren und studierte in Karlsruhe u.a. bei Harald Klingelhöller und Katharina Fritsch. Dass er aus der Bildhauerei kommt, sieht man auf den ersten Blick. Er verschiebt Volumina über die Leinwand. Sein Malen ist ein Kraftakt. Dieser Leinwandbezwinger arbeitet mit dem Pinsel, mit dem Spachtel, mit der Hand. Er wischt und gräbt Linenverläufe, lässt Lava gurgeln und Duftwasser. Das ist nicht Entertainment, sondern Existentialismus. Brixy rührt und reliefiert und beweist uns, wie sich eine

klassische malerische Basis mit traditionellen Elementen in unterschiedlicher Form modernisieren lässt.

Hier fährt einer in seinem Zauberberg groß auf, sogar im kleinen Format. Jeder Bildaufbau ist komplex. Für jedes Bild hat der Vollblutmaler ein Rezept, das eine Reihe von aromatischen Details aufweist, die dem Ganzen einen Hauch von Kreativität und Aktualität verleihen. Mal ist es das Prozesshafte, das im Vordergrund steht, mal das haptische Moment der Oberfläche, mal dreht sich ein Ansatz es um das Denkbare, dass das Bild davon befreit, nur Objekt oder Ware zu sein. Brixy bietet uns ständig neue Ansätze an, damit wir auf lebendige Weise mit seinen Bildern kommunizieren können. Manchmal scheint es, ein Herausforderungssüchtiger mache Kopfstand auf des Messers Schneide. Aktuell ist es der Zyklus „Discover“ von 2013, der sich vor uns in einer Vielzahl an Perspektiven, Aspekten und Lesarten ausbreitet. Mal geht es an die Texturen, mal an die Aromen (sprich: die „Zufahrtstraßen des Sinns“, um mit Roland Barthes zu sprechen), und am besten wird es, wenn beides zusammenkommt, und die Segnungen einer soliden Arbeit mit einer ausgeweiteten Sensorik zu spüren sind.

„To Discover“ heißt: entdecken, auffinden, vorfinden. Der Betrachter bewegt sich auf dieser Abenteuer tour zwischen den Polen Natur und Malerei und nicht zuletzt der Natur der Malerei.

Brixy, der in seines Herzens Grund und zurück und außerdem nach Malaysia, Mexiko und Bali gereist ist, gibt der weit verbreiteten Sehnsucht nach dem Garten Eden neue Nahrung. Er lässt uns andererseits die Geheimnisse seiner Malerei ausspüren, die eine geradezu dschungelhaft verdichtete Projektionsfläche bietet. Manchmal ist die Bildsituation allerdings so optimiert, dass es auf Grundlage der Erfahrung gar nicht so leicht ist, auszuspähen, wie der Künstler eigentlich unsere Aufmerksamkeit lenkt. Es wird wohl nicht in Gänze gelingen, hinter seine Produktionsverfahren zu kommen. Dafür ist Brixy einfach

zu multiple in seinen Sichtweisen, zu mannigfaltig und reichhaltig in seiner sinnlichen Artikulationsweise.

Mag man auch die hintergründige Dimension der Bilder von **Joseph Kerscher** nicht gleich verstehen, so erlebt man doch mit Wucht eine lichtbildnerische Form des Malerischen. Joseph Kerscher, Jahrgang 1961, seit 1981 in Berlin zu Hause, ist zuallererst ein Formarbeiter, der den Betrachter in unbekannte Gebiete einlädt.

Kerscher hat seine Arbeit über einen längeren Zeitraum in verschiedenen botanischen Gärten und Landschaften entwickelt. Wo genau eine Aufnahme entstanden ist und welche Pflanze genau als Objekt gedient hat, das ist ihm freilich nicht wichtig, hortikulturelle Beweggründe blendet er aus, spricht Kerscher doch weniger von der Natur als von seiner eigenen Psychogeografie. Von Anfang an hat sich seine bildnerische Arbeit in Richtung des Existentiellen entwickelt. Joseph Kerscher ist auf der Suche nach Bildern, die innere Zustände sichtbar machen.

Die Serie „AREALE / 1-6“ entstand zwischen April 2011 und September 2013. Derzeit umfasst sie ca. 70 Fotografien in verschiedenen Größen, von denen nun einige hier in der Ausstellung zu sehen sind – eine frühe Arbeit aus AREALE 1 von 2011 sowie Werke aus AREALE 3 und 4 von 2013.

In Kerschers Motiven wird Natur sowohl gebrochen als auch neu erschaffen. Selbst wenn wir nur eine handvoll Bilder zu sehen kriegen, sieht man doch genau diesen sanft vollzogenen Entwicklungsprozess von der teilweise anwesender Natur bis hin zu den verfremdeten Landschaften.

Durch den Einsatz spezieller Prismen bricht Kerscher die Gestalt der Pflanzen auf und findet dadurch zu ganz eigenen bildnerischen Formulierungen.

Die so entstandenen Aufnahmen werden digital nachbearbeitet, wobei jedoch nicht die Bildstruktur manipuliert wird, sondern Farben und Tonwerte eine Verfremdung erfahren, um so die künstlerische Bildidee zu verstärken.

Da der Aufnahmeprozess von drei Variablen bestimmt wird (von Kamera, Prisma und Objekt), kommt dem Zufall eine nicht unwesentliche bildgestaltgebende Rolle zu.

Kerscher erzählt nichts über die Natur. Seine Motive bilden eine Kulisse, und es bleibt dem Betrachter überlassen, was er mit den darin vorhandenen Elementen und Formabläufen anfängt und wie er sie auf den diversen „Arealen“ für sich verknüpft. Die Bildinhalte, die er miteinander in Beziehung setzt, führen ein Eigenleben, in das er den Betrachter einlädt wie auf eine Entdeckungsreise. Dietmar Brixy und Joseph Kerscher sind Ausnahmekünstler.

Bevor Sie, verehrtes Publikum, sich nun Ihrem Vorhaben hingeben, zu fasten oder in die übliche Erregungsfaulheit zu verfallen, sollten sie ein Reinigungsbad in diesem Bilderstrom nehmen.

Wohl bekomm's.